

# Nichelien in der Darstellung Pastors. Bei Theresia Neumann

Aus dem neuesten Band der monumentalen Papstgeschichte.

Von P. Peter, O. S. B.

(Schluß)

Benige Wochen nach dem Tode des Geschichtsforschers Pastor traf der erste Teil des 13. Bandes seiner monumentalen Papstgeschichte ein, während der zweite Teil kurz nach Neujahr erhältlich sein wird. Wie alle früheren Bände entrollt auch dieser wieder das Bild der weltumspannenden, tiefgreifenden Tätigkeit der Päpste, wie sie sich fundiert in den Bestrebungen, die Religion, das Wohl der Kirche und der durch Sa- der und Krieg entzweiten Völker, wie auch der Seiten zu fördern.

Der 13. Band behandelt die Zeit Gregors XV. und Urbans VIII. 1622-1644, also die Hauptjahre des unglückseligen 30-jährigen Krieges, in welche auch die Ausdehnung des Absolutismus gerichtete Bestrebungen eines Kardinals Michelien fielen. Menschliche Leidenschaften und menschliche Kurzsichtigkeit haben wohl selten in so höherer und furchtbarer Weise über eine ganze Anzahl von Völkern schweres Leid heraufbeschworen, wie zu jener Zeit. Allen diesen Dingen ist Pastor nicht nur mit dem ihm eigenen Fleiß, sondern auch mit genialem Verständnis für das Wesentliche und die inneren Zusammenhänge der Dinge nachgegangen, während er andererseits die Ergebnisse seiner Forschung den Lesern in einer Weise zugänglich macht, die unwillkürlich den Eindruck erweckt: Hier liegen alle Karten auf dem Tisch; das Spiel ist durchsichtig, und wie erbärmlich nehmen sich doch viele der „großen“ Spieler von damals aus!

Pastors unerschütterliche Wahrheitsliebe bemerkt sich auch wieder in diesem Bande. Die Person Michelien's wird ihres Nimbus bählig entkleidet, bis der Leser schonend am Todesbette des unheimlichen Mannes steht, der, katholisch u. Kardinal der römischen Kirche, es über sich brachte, Bündnisse mit protestantischen Mächten zu schließen, die nicht nur gegen katholische Staaten gerichtet waren, sondern auch deren Bewohner den schwersten Verleumdungen aussetzten. Doch lassen wir den großen Geschichtsschreiber zu Worte kommen:

„Nach achtzehnjähriger, mit unerschütterlicher Gewalttätigkeit ausgeübter Herrschaft, während welcher der Begriff der unabherrschbaren Staatsgewalt wie ein Schwert über allen seinen Gegnern hing, sah Michelien seine Hauptpläne, die Bewältigung aller Widerstände im Innern Frankreichs gegen sein absolutes Regime und die Niederwerfung der spanisch-habsburgischen Macht, verwirklicht. Der rücksichtslose Schüler Machiavelli's war auf dem Gipfel seiner Triumphe angelangt, als der Tod an den Unabermessigen herantrat, kurz nachdem er das Wort gesprochen: „De Thou muß sterben.“ Sobald Michelien erkannt hatte, daß sein Zustand hoffnungslos sei, ließ er sich durch den Pfarrer von St. Eustache die Sterbefragmente erteilen. Auf die vor Spendung der letzten Delung gestellte Frage, ob er an allen Glaubensartikeln festhalte, erwiderte der Kardinal: „An allen ohne Ausnahme, und wenn ich tausend Leben hätte, würde ich sie für den Glauben und die Kirche hingeben.“ „Monseigneur,“ fragte der Pfarrer weiter, „verzeihen Sie Ihren Feinden?“ — „Ich habe nie andere Feinde gehabt als die Feinde des Staates und des Königs,“ lautete die Antwort. — Diese im Angesicht der Ewigkeit gesprochenen Worte werfen ein grelles Licht auf den Geisteszustand des Kardinals, dessen unentwegte Ruhe auf dem Todesbette den Bischof von Vieux mit Grauen erfüllte.“

Pastor meint, es gebe in der Tat wenige Beispiele in der Geschichte, die so deutlich zeigen, „bis zu welchem Grade politische Leidenschaft mit völliger Blindheit schließen kann, wie die Tatsache, daß Michelien sich bis zur Todesstunde mit dem Staat identifizierte, sich als Verkörperung der Staatsraison fühlte.“ Er scheint keine Spur von Gewissenhaftigkeit darüber empfunden zu haben. „Weil er in seinen Feinden die Feinde des Staates sah,“ schreibt Pastor, „sahen ihm die Gewalttätigen gerecht, mit welcher er sie vernichtete. Betreffs seiner Bündnisse mit den protestantischen Schweden beruhigte er sich damit, daß er diese in den Verträgen zum Schutze der katholischen Religion in den eroberten Ländern verpflichtet habe. Allein die Hoffnung, sich der Schweden ge-

gen den Kaiser bedienen zu können, ohne die katholische Kirche schwer zu schädigen, verwirklichte sich nicht. Trotzdem beharrte Michelien, den Blick nur auf das eine Ziel, die Größe Frankreichs, gerichtet, auf der betretenen verhängnisvollen Bahn und sah darüber hinweg, daß seine Politik der katholischen Restauration in Deutschland Halt gebot u. den Sieg des Protestantismus vorbereitete.“

Doch auch Frankreich selbst wurde von dem ehrgeizigen, aber blinden Manne schwer geschädigt. Es mußte seine Erfolge durch Ströme Blutes, durch unerhörte Abgaben und durch einen drückenden Absolutismus erkauft, der schließlich zu der großen Revolution geführt hat. Der Kirche gegenüber vertrat der Kardinal einen Standpunkt, den man als politischen oder praktischen Galikanismus bezeichnen hat. „Von der Aufsicht ausgehend,“ heißt es weiter bei Pastor, „daß die Kirche Frankreichs am besten durch ihn verwaltet werden könne, schrieb er im weitesten Maße dem Staat das Recht auf Regelung aller Einzelheiten des kirchlichen Lebens zu. Er betrachtete es daher als eine nationale Verleumdung, wenn der Heilige Stuhl dies nicht gestattete wollte.“

Pastors Ausführungen über die Bestrebungen Michelien's, die Staatsmacht nach allen Seiten hin, so auch der Kirche gegenüber, absolut zu gestalten, sind von hoher Bedeutung als Schlüssel zur Erkenntnis des fürstlichen Absolutismus im 18. Jahrhundert, wie der Regierung, auch der konstitutionellen Monarchie und dem Volkstaate absolutistische Macht einzuräumen.

Zu einer Antithese heranzukommen der Art entwickelt der wertvolle Historiker die Gegenüberstellung des ehrgeizigen und gewissenlosen Kardinals Mazarin, des Nachfolgers Michelien's, mit dem hl. Vinzenz von Paul. Hier die Schlüsselworte des herrlichen Abschnittes über den großen Wohlthäter der Armen:

„Vinzenz und Mazarin waren Zeitgenossen; der Minister starb 1661, Vinzenz am 27. September 1660, nachdem seine treuesten Helfer, Portail und Quise von Marillac, ihm wenige Monate vorher im Tode vorausgegangen waren. Mehr als einmal standen die beiden sich Aug in Aug gegenüber und sahen oft genug an denselben Beratungenstisch; beide haben mächtig eingewirkt auf ihre Zeit und haben tiefe Spuren in der Weltgeschichte hinterlassen. Im übrigen aber, wozu ein Gegenatz zwischen ihnen! Mazarin, die Schlangenzunge und Berchtholdenheit selbst, Vinzenz voll von liebenswürdiger Einfachheit und Geradheit. Der Minister neben seiner Sorge für den Staat ebenso eifrig beforcht, seine eigene Macht zu stärken, seinen Reichtum zu mehren, seine Verdienste fürstlich zu verlorgen; für Vinzenz war es so selbstverständlich, daß immer das eigene Ich zurückzutreten habe, daß er sogar den allmächtigen Minister in den Umarmungen der Freundschaft auszurufen mochte, sich selbst zum Opfer zu bringen, um den Sturm zu beschwichtigen.“ Mazarin's Wert zerbrach. Er wollte das Königtum erheben und hat es erhaben; aber er erhob es so hoch, daß er die Revolution aufweckte, die den Thron umstürzte. Was hingegen Vinzenz aufbaute, überstand auch die Stürme der Revolution u. wird weiter bestehen. Wer von beiden der Menschheit größeren Segen gebracht hat, kann wohl keinem Zweifel unterliegen.“

**Schlimme Magenbeschwerden.** Frau John Kobelka aus Baltimore, Md., schreibt: „Viele Jahre lang litt ich an Magenbeschwerden, die zeitweise so schlimm wurden, daß ich nicht aufrecht stehen konnte. Ich hatte nichts das Gefühl, als ob ich einen Stein im Magen habe. Nach kurzem Gebrauch von Forni's Alpenkräuter bin ich seit einem Jahre von den Schmerzen verschont geblieben.“ Die Kräutermedizin ist mit Recht in der ganzen Welt als vorzügliches Magenheilmittel berühmt; sie stärkt und reguliert die Verdauungsorgane. Sie ist nicht in Apotheken zu haben, sondern wird direkt aus dem Laboratorium von Dr. Peter Forni & Sons Co., 2501 Washington Blvd., geliefert. Zöllfrei geliefert in Kanada.

ander errichten sollten, gab sie mir Recht. In humorvoller Art bemerkt hierauf Pfarrer Scherm: „Ja, wenn die Leute von Liebe alle wären wie die Best, dann bräuchten sie nicht so ängstlich beforcht zu sein.“ Darauf antwortete Theresia ebenso humorvoll, schlagfertig und lächelnd, während sie an dem Aermel ihres Kleides zwirte: „Ja, aber das Gewand! (Gewand)“. Sie meinte, man müßte aber immerhin für die Kleidung, das Gewand, sorgen. Zugleich bemerkte sie, daß das Gießen für sie eine Unmöglichkeit sei. Ganz ungezwungen, einfach und freundlich, wie ein gutes Kind, unterhielt sie sich mit uns. Besonders Interesse zeigte sie für das kleine wunderbare gelegene Wallfahrtsfräulein unserer lieben Frau auf dem Polstergel Farnstein in meiner Heimat und äußerte ihr Verlangen, dieses Fräulein einmal zu besuchen. Endlich kam Pfarrer Rober und es wurde ihm sein Fräulein vorgeführt; doch er unterließ sich so eingehend mit uns, daß er ganz darauf verzah, es anzusehen. Theresia merkte es, griff wie ein beforchtetes Kind an seine Tasche und forderte ihn auf: „Gib's doch, Herr Pfarrer, ihr Kaffee wird kalt.“ Als Pfarrer Scherm hier auch schließlich den Einwurf machte: „Na, der Herr Pfarrer wird wohl auch werden wie die Best,“ da lachte sie gütig und zog ihre Hand von der Tasche wieder zurück. Gerade diese einfachen Vorgänge benötigten den Ausdruck des Pfarrers Rober: „Theresia ist ein einfaches, natürliches Kind, das einfachste Kind der Parochie.“ Und hat nicht auch der göttliche Heiland gesagt: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen?“ Und wie der sagt er: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dies vor Weisen und Klugen verborgen, Einfältigen aber geoffenbart hast.“ Ja, Vater, so geist es dir.“ Theresia hat sehr schöne, große Augen und hat mich verschiedene Male voll angeguckt. Auch ihr Gesicht ist voll. Ich fand sie so frisch und munter wie den glücklichsten Menschen. Sie ist absolut keine Kopfstärkerin oder eine feste Beschweimer. Rein, nichts dergleichen. Wie einstens der hl. Franziskus, hielt auch sie die Natur, Blumen, Vögel, Fische u.dgl. Endlich mußten wir uns von ihr trennen. Sie gab mir wieder die Hand und sagte herzlich: „Toni wollen wir halt ihr emsiger beten.“ Sie eilte hierauf hinaus.

Die Bündnisse an ihren Händen sind an der Außenseite etwa einen halben Zoll im Durchmesser und schwarzbraun. An der Innenseite etwa so groß wie der Kopf eines Meeresmilch und rot. Macht sie sich eines Zehlers schuldig, so preßt sie das Bündnis, um sich zu strafen. Die Bündnisse schmerzen sie derart, daß sie die Tür nicht mit der Hand, sondern mit dem Ellenbogen öffnet. Auch tritt sie beim Gehen nicht mit dem ganzen Fuße, sondern nur mit der Ferse auf. Als wir in den Saal zurücktraten, sah ich sie nochmals. Sie hatte einen Himmelsstern auf den Händen und wechselte einige Worte mit den zwei angehenden Erbenkandidatinnen, die uns nach dem Monstranz begleitet hatten. Hierauf verabschiedeten wir uns noch einmal mit Handdruck und „Gott! Gott!“ und traten betrieblig die Heimreise an. — Hier möchte ich noch bemerken, daß Theresia sehr viele Briefe erhält. In den wenigen Jahren, seit sie der Welt bekannt ist, hat sie über 200,000 Briefe erhalten. Sie liest dieselben und lächelt alle ihr empfohlenen Anliegen in die Herzen und Leiden ein. Beantworten kann sie nur verhältnismäßig wenig. Aber dies ist auch nicht notwendig. Man kann daher getroßt an sie schreiben.

Einer meiner schlauesten Bündnisse beim Besuche meines teuren Heimatlandes ist also vollaus in Erfüllung gegangen. Ich habe die signaturisierte Jungfrau Theresia Neumann gesehen, und zwar zu zwei verschiedenen Malen, am 3. August in der Leidensektale und am 13. August in ihrem gewöhnlichen Leben. Was ich von ihr halte, hat der Leser bereits aus diesem Artikel herausgeholt; ebenfalls, was die Kirche von ihr hält — hat doch der hl. Vater ihr den Segen erteilt, hat doch eine Reihe von Bischöfen und unlängst sogar Kardinal Zaulhaber sie besucht. Meine feste

anderrichten sollten, gab sie mir Recht. In humorvoller Art bemerkt hierauf Pfarrer Scherm: „Ja, wenn die Leute von Liebe alle wären wie die Best, dann bräuchten sie nicht so ängstlich beforcht zu sein.“ Darauf antwortete Theresia ebenso humorvoll, schlagfertig und lächelnd, während sie an dem Aermel ihres Kleides zwirte: „Ja, aber das Gewand! (Gewand)“. Sie meinte, man müßte aber immerhin für die Kleidung, das Gewand, sorgen. Zugleich bemerkte sie, daß das Gießen für sie eine Unmöglichkeit sei. Ganz ungezwungen, einfach und freundlich, wie ein gutes Kind, unterhielt sie sich mit uns. Besonders Interesse zeigte sie für das kleine wunderbare gelegene Wallfahrtsfräulein unserer lieben Frau auf dem Polstergel Farnstein in meiner Heimat und äußerte ihr Verlangen, dieses Fräulein einmal zu besuchen. Endlich kam Pfarrer Rober und es wurde ihm sein Fräulein vorgeführt; doch er unterließ sich so eingehend mit uns, daß er ganz darauf verzah, es anzusehen. Theresia merkte es, griff wie ein beforchtetes Kind an seine Tasche und forderte ihn auf: „Gib's doch, Herr Pfarrer, ihr Kaffee wird kalt.“ Als Pfarrer Scherm hier auch schließlich den Einwurf machte: „Na, der Herr Pfarrer wird wohl auch werden wie die Best,“ da lachte sie gütig und zog ihre Hand von der Tasche wieder zurück. Gerade diese einfachen Vorgänge benötigten den Ausdruck des Pfarrers Rober: „Theresia ist ein einfaches, natürliches Kind, das einfachste Kind der Parochie.“ Und hat nicht auch der göttliche Heiland gesagt: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen?“ Und wie der sagt er: „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dies vor Weisen und Klugen verborgen, Einfältigen aber geoffenbart hast.“ Ja, Vater, so geist es dir.“ Theresia hat sehr schöne, große Augen und hat mich verschiedene Male voll angeguckt. Auch ihr Gesicht ist voll. Ich fand sie so frisch und munter wie den glücklichsten Menschen. Sie ist absolut keine Kopfstärkerin oder eine feste Beschweimer. Rein, nichts dergleichen. Wie einstens der hl. Franziskus, hielt auch sie die Natur, Blumen, Vögel, Fische u.dgl. Endlich mußten wir uns von ihr trennen. Sie gab mir wieder die Hand und sagte herzlich: „Toni wollen wir halt ihr emsiger beten.“ Sie eilte hierauf hinaus.

Herbeizugung in: Gott hat seine Dienerin Theresia Neumann von Monstranz außerordentlich begnadigt; Gott wirkt in der Überpolz, Vornern nicht an der Grenze von Unschicklichkeiten, dem ehemaligen Wohnen, wofolbst kurz nach dem Weltkrieg eine Reihe von Geistlichen d. Erde Christi unten wurden, ein auffallendes Wunder seiner göttlichen Gnade. Ist das Wunder von Monstranz nicht ein Mahnruf an die ganze Welt: Kehret zurück in die lieblichen Arme des guten Hirten, laßt euch los von den übertriebenen Torkheiten und Eitelkeiten der heutigen Welt, führt wieder ein Leben der Einfachheit, der Entsaugung und Aufzucht, ein Leben in Gott, in Glaube, Hoffnung, Liebe? Das Geheiß und Schreie an Theresia Neumann sind nicht ihre Leidensselbst, nicht ihre Visionen, nicht ihre Stigmata, nicht ihre Rahrungslosigkeit, wie P. Dds. C.S.B., schreibt, „sondern ihre im Feuer der beiden gelauterte, gepreßte und bewährte Heilandsliebe.“

Zum Schluß noch ein Zug aus dem Alltagsleben der Theresia, der uns ihre Einfachheit und Demut, sowie die praktische Leitung ihres Seelenführers, des Hochw. Joseph Rober, zeigt. Wie schon bemerkt, schmückt Theresia besonders gern den Altar ihrer Lieblingsheiligen, der hl. Theresia von Lisieux. Aber sie zielt auch den Hochaltar. Es hat das Zeit des zwölfstündigen Gebetes in der schönen Barockkirche von Monstranz heran. Deshalb ist Theresia besonders fleißig und lebhaft. Sie eilt dahin und dorthin, stellt die Plumentöpfe auf den Hochaltar, probiert, wie sich dieser oder jener Blumenstod am vorteilhaftesten anbringen läßt, und der arme alte Wäscher oben auf dem Altaranfang wehlich mondmal seines Lebens keinen Rat

## Norddeutscher Lloyd

Direkte Dampferlinie nach Ostasien und von und nach Montreal  
Auch regelmäßiger wöchentlicher Dienst von und nach New York  
Große moderne Schiffe mit vorzüglicher Verpflegung und zukunftsweisender Behandlung. Eure eigene Sprache.  
**Geldüberweisungen**  
nach allen Ländern Europas in amerikanischer oder Landeswährung zu billiger Rate prompt ausgeführt.  
**Deutsche, unterstützt eine Deutsche Dampfergesellschaft**  
Auskunft unentgeltlich bei allen Vokalagenten oder vom  
**NORTH GERMAN LLOYD**  
(S. V. Maron, Weinen Manager) 654 Main St., Winnipeg, Man.  
Britisches Canada: 1178 Phillips Place, Montreal, Que.  
Alberta u. Britisch Columbia: 10061-10111 Street, Edmonton, Alta.  
Für die St. Peters Kolonie: Gantvoort & Co., Bruno, East.

## International Loan Company

401 Trust & Loan Building Winnipeg, Manitoba  
Ein höheres Unternehmen für Kapitalanlage Ein guter Platz zum Sparen  
Für die St. Peters Kolonie: Gantvoort & Co., Bruno, East.

## Kleine Kontos

Kleine Kontos sind willkommen auf jeder Branche dieser Bank Jede Klasse der Menschen wird mit gleicher Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit bedient.  
Zweige in allen wichtigen Mittelpunkten Canada's. Sparbank-Abteilungen in allen Zweigen der Bank. (Gezahlt in 1817)  
Gesamt-Aktienvermögen übersteigt \$750,000,000.

## Bank von Montreal

Humboldt: — R. N. Bell, Manager  
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager  
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager  
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager  
Metcham: — E. A. Leifer, Acting Manager  
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

## Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pflanzmaschinen DeLAVAL Rahm-Separatoren  
**BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.**  
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

## Baldwin-Hotel Saskatoon

Saubere Zimmer, Gute Mahlzeiten, Hocheffiziente Bedienung.  
Omniabus am Bahnhof 1. u. jeden Zug. Man spricht Deutsch.

## Expert Watch Repairing

and Jewelry Manufacturing at lowest prices.  
Mail orders shipped same day as received.  
**MCCARTHY'S Wholesale and Retail**  
Jewelry Store sells for less  
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

## All kinds of Meat

can be had at  
**Pitzel's Meat Market**

The place where you get the best and at satisfactory prices  
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell let us know, we pay highest prices

## Pitzel's Meat Market

Livingstone St. HUMBOLDT, Ph. 25

## Dambly's elektrisch ausgebrütete Küchlein. Qualität: Windsor.

Dies ist einmal ein Flug, wo Küchlein bekannter Marken ausgebrütet werden, dazu bestimmt, gute Mager zu werden. Alle führenden Mägen mit einer Ersparnis im Preise. Erfolg hängt von Qualität der Voger ab. Mit jeder Bestellung geht ein Zertifikat, so daß der Käufer weiß, was er bekommt.

Unsere Prutzflüge zu Regina und Saskatoon werden vom 1. Februar an stattfinden. Jeder dieser zwei Flüge hat eine Stopzeit für 30,000 Prutzflüge. Kaufe kleine Küchlein in deiner Nähe, so kannst du 100% aufgeben. Wir haben Erfahrung in der Zucht dieser Küchlein, farbige, illustriert, enthält Perle, Lathagen, Aufschlag über Fütterung und Aufzucht, \$3.00 Rabatt für jede 100 Stücklein, die vor dem 1. Januar bestellt werden. Schreibe heute!

**Dambly Windsor Hatcheries, 601 Logan Ave., WINNIPEG.**

meht, wenn Theresia allzu kritisch immer wieder unmodern will. Endlich spricht der Pfarrer das entscheidende Wort: „Es ist schon gut so, Best, vollkommen ist ja nichts auf der Welt; du bist ja auch nicht vollkommen!“ Mit einem kindlichen, auch freilich kindlich quitiert diese Mädchen die milden Worte des Pfarrers und gibt sich zufrieden. Also gar nichts Pigottes, Züchtiges, Kopfhängendes, Verdammerndes an der Theresia Neumann. Sie ist ein Kind im Körper einer dreißigjährigen Jungfrau, heiter, harmlos, ungeziert, schlicht, natürlich und gehorlich, wie eben ein gutes Kind ist. So müssen wohl die Bestenzeugen Gottes sein.

**Katholiken, unterstützt Eure Presse!**